

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Frankreich

- 20-1** *Goethe und Frankreich* / Theo Buck. - Wien [u.a.] : Böhlau, 2018. - 415 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-412-50078-8 : EUR 52.00 [#6310]

„Die Franzosen [...] haben bisher immer den Ruhm gehabt, die geistreichste Nation zu sein, und sie verdienen es zu bleiben“ (S. 167). Mit diesen Worten bringt Johann Wolfgang Goethe am 9. Juli 1827 seine ungebrochene Wertschätzung für die französische Nation und Kultur zum Ausdruck. Wie der am 25. Oktober 2019 verstorbene Goethe-Forscher Theo Buck in der vorliegenden Monographie ausführt, habe sich Goethe bereits seit seiner Kindheit „vorrangig vom westlichen Nachbarland angezogen“ (S. 12) gefühlt. Auch wenn Goethes Verhältnis zum nördlichen Großbritannien und zum südlichen Italien ähnlich eng gewesen sein dürfte,¹ erstaunt es doch, wie vielgestaltig seine Beziehungen zu Frankreich² gewesen sind. Buck ist es gelungen, diese komplexen Verflechtungen und Verbindungen umfassend zu verfolgen und gleichzeitig konzise zu bündeln.

¹ Der Sammelband *Weltbürger Goethe* / Goethe-Gesellschaft Berlin e.V. Udo Eisner, Monika Estermann, Uwe Hentschel, Beate Schubert. (Hrsg.). - Berlin : BWV, Berliner Wissenschafts-Verlag, 2019. - 196 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8305-3897-4 : EUR 29.00 [#6535]. - Rez.: **IFB 20-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10108> enthält erwartungsgemäß einschlägige Beiträge wie „Käme ich nach England hinüber, ich würde kein Fremder sein“ : Goethe und Großbritannien / Christof Wingerts Zahn. - S. 25 - 49. - *Goethe und Frankreich* / Theo Buck. - S. - 51 - 60. - *Künstlerreise? Lebenskunst - Goethe in Italien* / Michael Maurer. - S. 61 - 79. - Vgl. jetzt auch den im letzten Beitrag nicht zitierten Band *L' Italia di Goethe* / a cura di Marino Freschi. - Acireale : Bonanno Editore, 2016. - 232 S. ; 21 cm. - ISBN 978-88-6318-064-0 : EUR 20.00. - (Cultura tedesca ; 3). - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1113598387/04>

² Mit dem Thema befaßte sich bereits zwei Jahre zuvor der Ausstellungskatalog *Goethe et la France* : [ouvrage édité à l'occasion de l'exposition „Goethe et la France“ présentée à la Fondation Martin Bodmer à Cologny (Genève) du 12 novembre 2016 au 23 avril 2017) / sous la direction de Jacques Berchtold. - Genève : Éditions de la Baconnière, 2016. - 289 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-2-940431-60-1 : SFr. 49.00, EUR 46.00 [#6174]. - Rez.: **IFB 20-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10192>

Die Monographie³ besteht aus drei Teilen: Goethes Lebensgang chronologisch folgend, behandelt Buck im ersten Teil dessen *Goethes lebenslange enge Beziehung zu Frankreich*. Im Anschluß an diese Darbietung vorwiegend biographisch-historischer Zusammenhänge werden im zweiten Teil die *Einflüsse der französischen Kultur auf das Werk Goethes* nachgezeichnet. Buck geht in diesem Teil vorrangig auf Goethes literarisch-ästhetische Auseinandersetzung mit der französischen Kunst und Kultur ein, berücksichtigt aber ebenso die Themenbereiche der Publizistik, Politik und Naturwissenschaft. Im dritten Teil bietet Buck einen kenntnisreichen Überblick über die *Wirkung Goethes in Frankreich*, der im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts einsetzt und sich bis zur gegenwärtigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit seinem Werk in der französischen Germanistik erstreckt.

Eingangs des ersten Teils hebt Buck hervor, daß Goethes nachhaltiges Interesse für Frankreich schon in seiner Jugend geweckt wird. Allein durch die Einquartierung des Stadtkommandanten François de Thoranc im Frankfurter Elternhaus erhält der junge Goethe „tägliche[n] Umgang mit der französischen Sprache“ (S. 19). Gleichzeitig lernt er über Theaterbesuche und eigene Lektüren die Dramen der französischen Klassik kennen, so daß Goethe „für sein Verhältnis zu Frankreich [bereits] in den Jugendjahren eine solide Basis“ (S. 24) gewinnt. Während Frankreich als Orientierungsgröße in der Leipziger und auch in der Straßburger Zeit eher in den Hintergrund tritt, unterstreicht Buck, wie genau Goethe in Weimar insbesondere dank der Lektüre der *Correspondance littéraire* über aktuelle kulturelle Entwicklungen in Frankreich informiert bleibt. Nach dem Aufenthalt in Italien gehen für Goethe „von den westlichen Gefilden [...] die großen Herausforderung [...] in politischer Hinsicht aus“ (S. 63): zum einen in Gestalt Napoleons, zum anderen in Form der Französischen Revolution.

Buck setzt sich differenziert mit Goethes Position zu den politischen Ereignissen in Frankreich auseinander, indem er nicht zuletzt die „antirevolutionäre Grundtendenz“ (S. 82) jener Texte offenlegt, die Goethe zwischen 1793 und 1796 verfaßt. In die Weimarer Zeit fällt ebenso Goethes vertiefte Beschäftigung mit den Werken Voltaires und Diderots, dessen philosophischen Dialog *Le neveu de Rameau* Goethe im November 1804 zu übersetzen beginnt. Die „abenteuerliche Geschichte“ (S. 124) der Übermittlung von Diderots Manuskript und der sich anschließenden Übersetzung zeichnet Buck detailliert nach.⁴ Im Anschluß an die Begegnungen mit Napoleon, die zu einem „Urerlebnis“ (S. 145) aufgewertet werden, veranschaulicht Buck, von welcher „außergewöhnlich breit angelegten Vertrautheit [Goethes] mit der französischen Literaturgeschichte“ (S. 161) in seinen späten Lebensjahren auszugehen ist. Bemerkenswert bleibt, wie intensiv Goethe zunächst als

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1158612435/04>

⁴ Angesichts dieser genauen Schilderung hätte es knapp vierzig Seiten später des folgenden Satzes nicht bedurft: „Ein glücklicher Zufall wollte es, daß Goethe dann durch Schillers Vermittlung 1805 mit seiner Übersetzung der vorher unbekanntem frech-ironischen Schrift Diderots *Le neveu de Rameau* dieses Werk für die Öffentlichkeit erschließen konnte“ (S. 161). Die Zahl solcher Redundanzen bleibt aber insgesamt recht überschaubar.

Leser und später als Beiträger der Zeitschrift **Le globe** über die aktuellen Ereignisse in Frankreich orientiert bleibt.

Im zweiten Teil seiner Monographie knüpft Buck wiederholt an Themenstellungen aus der vorangehenden biographisch-chronologischen Schilderung an. Zunächst werden nacheinander spezifische Personen- und Werkkonstellationen in den Blick genommen: *Goethe und Molière*, *Goethe und Voltaire*, *Goethe und Rousseau*, *Goethe und Diderot* sowie *Goethe und Germaine de Staël*.⁵ In diesen Einzelkapiteln charakterisiert Buck nicht nur konkrete Rezeptionsbeziehungen, sondern auch die Perspektiven, aus denen heraus Goethe auf das Werk des jeweiligen Autors blickt. Während Buck beispielsweise konstatiert, daß „Goethes besondere Neigung für den Musiker Rousseau bislang zu wenig“ (S. 196) berücksichtigt wurde, macht er im Falle Diderots darauf aufmerksam, daß Goethe „keineswegs die volle Breite“ (S. 198) seiner Arbeiten zur Kenntnis genommen habe. In den Folgekapiteln behandelt Buck die Korrespondenz Goethes mit dem vielseitigen Diplomaten Karl Friedrich Reinhard, der als Vermittler von Goethes Farbenlehre in Erscheinung tritt (S. 216), Goethes Kooperation mit den Redakteuren des **Globe**, seine Beschäftigung mit dem Saint-Simonismus sowie seine Beziehungen zu verschiedenen französischen Naturwissenschaftlern. Außerdem präsentiert Buck eine erstaunlich umfangreiche Liste mit französischen Originalwerken, die Goethe noch in seinen letzten Lebensjahren rezipiert hat (S. 245 - 247).

Zu Beginn des dritten Kapitels hebt Buck hervor, daß Goethes fulminante Wirkung in Frankreich mit den **Werther**-Übersetzungen ihren Auftakt nimmt. Daß sich die Auseinandersetzung mit dem Werk Goethes im frühen 19. Jahrhundert weiter intensiviert, belegen sowohl die **Faust**-Übersetzung von Frédéric Albert Stapfer als auch die Artikelserie Jean-Jacques Ampères, die im **Globe** erscheint. In diesem Zusammenhang vermerkt Buck: „Zweifelloos hat Ampères positives Urteil viel dazu beigetragen, das Interesse für Goethe im damaligen Frankreich [...] bei einem Teil der Lesergemeinde bleibend durchzusetzen“ (S. 272). Wie Buck weiter ausführt, ist es neben Ampère und einigen anderen Vermittlern vor allem Germaine de Staël, die sich mit ihrer Schrift **De l'Allemagne** „als Wegbereiterin deutscher Kultur und speziell Goethes in Frankreich“ (S. 280) erweist.

Im Unterschied zu der affirmativen Goethe-Aneignung durch die französischen Romantiker – wobei Gérard de Nerval als „Sonderfall weitgehender Identifikation mit der deutschen Kultur“ (S. 291) präsentiert wird – kommt es gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch zu deutlichen Abgrenzungsversuchen. Exemplarisch sei auf die Stellungnahme von Jules Amédée Barbey d'Aurevilly verwiesen, der in einem seiner kritischen Artikel behauptet, daß Goethe ohne die französische Sprache nur „ein Glückglück in einem Tintenfaß“ (S. 307) hervorgebracht hätte. Während Paul Claudel, den Buck als

⁵ Vgl. dazu jetzt mit zahlreichen Hinweisen auf Goethe **Germaine de Staël** : eine europäische Intellektuelle zwischen Aufklärung und Romantik / Brunhilde Wehinger (Hrsg.). - Berlin : Edition Tranvia, 2019. - 233 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-946327-20-2 : EUR 20.00 [#6699]. - Rez.: **IFB 20-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10181>

Verkörperung eines „negativ gleichwertigen Nachfahren Barbey d’Aurevillys“ charakterisiert, Goethe zu Beginn des 20. Jahrhunderts als „Wurst“ und „Esel“ (S. 320 f.) diffamiert, folgt anschließend eine Phase einer anhaltend positiven Goethe-Rezeption, von André Gide über André Suarès bis hin zu Michel Tournier.⁶ Den Abschluß bildet ein umfangreicher, gleichfalls von subjektiven Erwägungen nicht freier – wie Buck aber auch selbst einräumt (S. 367) – Aufriß der französischen Goethe-Forschung vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart (S. 357 - 393).

In seiner äußerst gehaltvollen und sehr gut lektorierten Monographie hat der Goethe-Kenner Theo Buck detailreich nachgewiesen, wie intensiv und vielfältig sich Goethe zeitlebens mit der französischen Kunst und Kultur beschäftigt hat.⁷ Besonders hervorhebenswert ist, daß Buck diese Perspektive noch um eine lesenswerte Darstellung der literarischen, publizistischen und wissenschaftlichen Rezeption Goethes in Frankreich erweitert hat. Die klaren Urteile, die Buck im Rahmen seiner Deutungen fällt, sind grundsätzlich zu begrüßen, auch wenn sie im Einzelfall etwas überpointiert bzw. punktuell sogar überzogen erscheinen mögen.⁸ Ohne die leicht idealistische Tendenz der Schlußbemerkung zu sehr affirmieren zu wollen, veranschaulicht Bucks Gesamtdarstellung exemplarisch, wie sehr das Prinzip der „Weltoffenheit“ Goethes „Lebensprogramm“ (S. 17) bestimmt hat.

Nikolas Immer

⁶ Michel Tourniers Roman *Le roi des aulnes* (1970) wird von Buck ausführlich vorgestellt und im Grunde als mißlungen eingestuft. Über eine zitierte Textstelle heißt es etwa: „In Wirklichkeit ist es [das zitierte Bild] bloß schwafelnd aufgequollene Symbolik und unerträglicher, pseudoliterarischer Kitsch“ (S. 356). Die Vergabe der Goethe-Medaille an Tournier, die er im Jahr 1993 für diesen Roman erhielt, bezeichnet Buck daher auch als „groteske[n] Irrtum“ (S. 357).

⁷ Zu korrigieren wäre allerdings unbedingt, daß Diderots Schrift *Über die Mahlerey* nicht in „Schillers *Propyläen*“ (S. 111), sondern selbstverständlich in Goethes *Propyläen* veröffentlicht wurde. Ferner haben sich bei der Durchsicht folgende Fehler gefunden: „Grundo- | rientierung“ (S. 104); „entlavenden“ (S. 133); „veröffentlichte › in welchem“ (S. 229, anstelle von: „veröffentlichte, in welchem“); „Chateubriand“ (S. 288, anstelle von „Chateaubriand“); „acev“ (S. 368, Anm. 416, anstelle von „avec“) sowie die uneinheitliche Abkürzung der Seitenzahlen mit „S.“ und „p.“.

⁸ Die punktuelle Spitze gegen das Regietheater, die sich im Kontext der Besprechung des *Clavigo* findet (S. 48, Anm. 169), wirkt zwar befremdlich, bleibt aber die einzige ihrer Art. Deutlich unpassender erscheint es, Goethes literarische Werke der Revolutionszeit durchweg abzuwerten, zumal sie Buck zuvor deutlich differenzierter behandelt hatte. Im Abschnitt über Goethe und Napoleon heißt es pauschal: „Wie schon Goethes literarische Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution ging auch die mit der Ära Napoleons gründlich daneben“ (S. 151). Zu generalisierend und damit zu ungenau ist es auch, Goethe und Schiller im Hinblick auf ihre historischen Erwartungen gegeneinander auszuspielen: „Niemals traute Goethe der Geschichte, während Schiller immerhin gewisse Erwartungen mir ihr verband.“ (S. 106) Gerade die Spätschrift *Über das Erhabene* (1801) zeugt von Schillers profunder Geschichtsskepsis.

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10193>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10193>